

Die Bewältigung der Corona-Krise aus der Sicht eines PGR!

Nach der Rückkehr aus einem Urlaub – fernab von täglicher Berichterstattung, war das Erstaunen groß, was der Virus in der Heimat ausgelöst hatte. Nicht im Entferntesten kamen mir Gedanken, dass auch kirchliche Handlungen davon betroffen sein könnten. Aber es war schon in Ordnung, dass äußerst einschränkende Maßnahmen seitens der Kirchenleitung ergriffen werden mussten und wurden. Ostern, an Gottesdiensten und Brauchtumsritualen nicht mitzuwirken, wenigstens aber teilzunehmen, – unvorstellbar.

Es wurde ein Ausweg gefunden. Wenn auch nur virtuell. Vom Kardinal abwärts bis zur Pastoralassistentin waren alle erfolgreich bemüht uns visuell am kirchlichen Geschehen teilhaben zu lassen. Mit mehr oder weniger Ambition machte ich davon Gebrauch. Schlussendlich fehlte mir doch etwas. Es war nichts wie sonst.

Auch die persönliche Anwesenheit bei einem Gottesdienst war nicht das was ich mir erhoffte. Ich vermisste etwas. Es war die Nähe und der persönliche Kontakt zum sonst so gewohnten „Banknachbarn“. Auch der Gesang klang nicht wie erhofft. Ich freue mich schon auf die Zeit wo die Sicherheitsmaßnahmen weiter reduziert werden können, aber natürlich noch viel mehr auf die, in der wir wieder im „Normalbetrieb – ohne jegliche Einschränkung“ alle unsere kirchlichen Feste gemeinsam feiern und uns freuen können.

Eines ist für mich aber gewiss:

„Das persönliche Gebet hat in der Zeit der Krise Auferstehung gefeiert“.

Friedrich Haydn, PGR St. Georgen am Längsee